

3.

Das Geheimniß.

Als Hermann am folgenden Morgen sein Reisebündel gepackt hatte, und im Begriff stand, Abschied zu nehmen, führte ihn der Pfarrer mit einer geheimnißvollen Miene in seine Studierstube und verriegelte die Thür hinter sich. „Mein guter Hermann,“ sprach er, „ich habe dir, ehe wir scheiden, eine wichtige Entdeckung zu machen. Ich liebe dich seit neunzehn Jahren wie einen leiblichen Sohn; aber du bist es nicht! — Du wurdest mir von deinem Vater, dessen Namen ich dir noch nicht nennen darf, in der frühesten Jugend anvertraut, und ich habe dich nach seinen Vorschriften schlicht und kunstlos erzogen.“

Hermann starrte den Pastor an und stürzte ihm mit liebevoller Hestigkeit in die Arme. „Ich will keinen andern Vater!“ rief er aus. „Ich bin und bleibe Ihr Sohn! Ich kann keinen Andern so lieben, und am wenigsten den Unbekannten, der mich vermuthlich bloß darum von sich entfernte, um der lästigen Erziehungssorgen überhoben zu seyn. — Oder thu' ich ihm vielleicht Unrecht?“ fuhr er mit sanfterer Stimme fort: „Zwangen ihn etwa unabänderliche Verhältnisse, sich von mir zu trennen?“ —

„Dringe nicht mit solchen Fragen in mich!“ sagte der Pfarrer. „Ich darf sie nicht beantworten; ich muß dich an die Zukunft verweisen, die alle Dunkelheiten dir aufhellen wird. Aber bis zu diesem Zeitpunkte werden wohl noch zehn Jahre verstreichen.“ —

„Seltsam genug!“ rief Hermann. „Mein Vater will mir erst dann erscheinen, wenn ich keiner väterlichen Un-

terstützung mehr bedarf! — Nun, ich muß mich darein fügen, und ich wage ohne Bangigkeit den Versuch, meine eigene Stütze zu seyn. — Aber wie soll ich mich nennen? Ich verliere den theuren Namen Brok, und erhalte keinen andern dafür.“ —

„Dieser Knoten ist leicht zu lösen;“ antwortete sein Pflegevater. „Du kannst ohne Bedenken meinen Namen fortführen; denn es ist, außer meiner Frau und einem vertrauten Freunde, keinem Menschen bekannt, daß du nicht mein Sohn bist. Eine ehrliche Bäurin, die in einer entfernten Gegend wohnte und schon seit vielen Jahren todt ist, war deine Amme. Aus ihren Händen empfing ich dich im zwölften Monate deines Alters auf der Reise, als ich, von weitem her kommend, mein hiesiges Pfarramt antrat. Du zogst in diesem Hause mit mir ein, galtst für mein Kind, und es konnte niemanden einfallen, daran zu zweifeln.“ —

Das beruhigte den Jüngling. Der Pfarrer versah ihn nun mit mancherlei guten Lehren, empfahl ihm besonders männlichen Gleichmuth bei widrigen Schicksalen, warnte ihn vor Müßiggang und böser Gesellschaft, und erinnerte ihn an Herders treffliche Worte:

Wie der Schatten früh am Morgen
Ist die Freundschaft mit dem Bösen,
Stund' auf Stunde nimmt er ab.
Aber Freundschaft mit dem Guten
Wächst wie der Abendschatten,
Bis des Lebens Sonne sinkt.

Hermann schrieb diese Verse in sein Taschenbuch, nahm von seinen Pflegeeltern Abschied, und wanderte fort.

Wir können ihn jetzt nicht begleiten, werden ihn aber zu rechter Zeit wieder einholen.

4.

Die Geschichte geht zwanzig Jahre rückwärts.

Im Schlosse Eibenburg erwartete man damals einen Stammerben. Herr von Falkenhof ging, unruhig horchend, in seinem Zimmer auf und ab, und versah sich jeden Augenblick einer Botschaft von der glücklichen Entbindung seiner Gemahlin. Schon lagen zwei Goldstücke von ungleichem Werthe bereit, um den Eilboten nach dem Verhältnisse der Erfreulichkeit seiner Nachricht zu beschenken. Ein Doppel-Louisd'or war für einen Sohn, ein einfacher Dukaten für eine Tochter zum Preise bestimmt. „Ei, ei!“ wird manche Leserin denken oder sagen: „War unser Geschlecht dem Knauer so gleichgültig?“ — Nichts weniger! Aber Falkenhofs Güter waren Mann- oder Schwertlehen; es konnten nur männliche Nachkommen darin zur Erbfolge gelangen, und es war ihm aus diesem Grunde nicht zu verdenken, daß sich seine Wünsche zu einem Sohne hineigten.

Bei aller seiner Vorsicht war er dennoch auf den Fall, der endlich eintrat, nicht gefaßt. Die Hebamme überraschte ihn mit der Meldung, daß ihn der Himmel mit schönen und gesunden Zwillingssöhnen beschenkt habe. Außer sich vor Freude, umarmte er die Frau, so alt und häßlich sie war, und verdoppelte den Preis, den er auf die Verkündigung eines Stammhalters ausgesetzt hatte.

Als er wieder allein war, geberdete sich der vierzigjäh-